

Friedrich Küter war bei seinen Kollegen sehr beliebt. Die Politik richtete ihn zugrunde. Denn die Politik ist ein schwieriges Geschäft, man soll die Finger davon lassen. Ein einfacher Mann aus dem Volke, wie man sagt, schafft das nicht. Dafür sind im Grunde die Schriftsteller und Redakteure, die Rechtsanwälte da. Aber auch diese spinnen nicht immer Seide, denn das ist ein ewiges Schaukeln und im Handumdrehn ist man unten und ab.

Weil Friedrich Küter so gut bei den Kollegen stand, war es dazu überhaupt erst gekommen, daß er Politiker wurde. Die Kollegen machten das, und er machte schließlich nur weiter, was die angefangen hatten. Dann wurden aber die Gesichter anders, als wenn sie inzwischen Zeit gehabt hätten, sich zu überlegen, auf welche Fahrt des Fritz Küter eigentlich gesetzt war. Und als es schon längst sozusagen ein Zurück nicht mehr gab, hingen sie noch an ihm wie die Bleikugeln und zogen ihn wieder runter, dort, wo sie waren, und nicht da oben, wo er sich hinstellen wollte. Es ist aber ein Irrtum, daß es ein Oben gar nicht gibt als in der Vorstellung derjenigen, die irgendwo unten sind.

Das Verpflanzen ist ein Geschäft, das Sorgfalt und Liebe erfordert. Sonst verdorrt der, der aus seinem Mutterboden einfach herausgerissen wird. Das hätten die Kollegen des Küter bedenken sollen und die vielen anderen, mit denen er nachher noch zusammen arbeitete. Anstatt einfach mißtrauisch beiseite zu stehen und nur den einen Gedanken im Kopf, ob er nicht doch zum